

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Infektionsgebühr: für die 5spaltige Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Preterentzweigs 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Befragen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 245.

Freitag, den 18. Oktober 1901.

141. Jahrgang.

Kontroll-Versammlungen im Landwehrbezirk Weiskensfeld.

Zu den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen werden und zwar nur auf diesem Wege, beobachtet:

1. sämtliche Reservisten,
2. von der Landwehr und Gewehr I. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahresgangs 1889, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1889 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als vierjährig-freitwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1891 in den Dienst getreten Mannschaften, welche 4 Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem vierten Dienstjahr zur Disposition des Truppenteils beurlaubt sind,
3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die zeitig Ganzurlauben und sämtliche Halburlauben wie unter 1 und 2 aufgeführt.

Dieselben haben sich aus den bezüglichen Erklärungen bei Vernehmung der gesetzlichen Folgen unfehlbar wie folgt zu stellen:

Zu Kreis Merseburg.

- in Weiskensfeld am 1. November 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags im Gasthof,
- in Dörfelitz am 1. November 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags im Gasthof,
- in Lauchsdorf am 1. November 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags im Gasthof zum Kronprinz,
- in Schafstädt am 2. November 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags im Rathskeller,
- in Frankleben am 2. November 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags im Erbischen Gasthof am Bahnhof,
- in Merseburg am 4. November 9 Uhr Vormittags im Thüringer Hof.

Die Mannschaften der Jahresklassen 1894, 1895 und 1896, sowie die unter 2 aufgeführten Mannschaften des Stadtbezirks

in Merseburg am 4. November 11 Uhr Vormittags im Thüringer Hof, die Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901 des Stadtbezirks

in Merseburg am 4. November 1 Uhr Nachmittags im Thüringer Hof, die Mannschaften des Landbezirks in Schafstädt am 5. November 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags im Gasthof zur Sonne, in Böfchen am 5. November 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags im Kiehlischen Gasthof, in Köstschau am 6. November 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags im Wilmerschen Gasthof, in Leingobdula am 6. November 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags im Gasthof, in Lützen am 7. November 9 Uhr Vormittags im Gasthof zum rothen Löwen, in Großbärschen am 7. November 12 Uhr Mittags im Woppe'schen Gasthof.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß jeder Mann verpflichtet ist, seine Militärpapiere mit der im Militärpaß auf der letzten (Jahren) Seite angebrachten Taube aufzubewahrenden Kriegsbescheinigung bezw. Paßnotiz mit zur Stelle zu bringen und zu erscheinen hat, zu welcher der betreffende Jahresgang befohlen ist. Die Jahresklassen, denen die Leute angehören, sind auf den Militärpässen genau anzugeben.

Etwaige Zweifel sind vor den Kontrollversammlungen beim Bezirks-Kommando zur Sprache zu bringen.

Das Nichterscheinen oder das Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung hat Arrest zur Folge.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Weiskensfeld, den 12. Oktober 1901.

Königliches Bezirks-Kommando.

von Kraft

Oberfeldwebel z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Die Gemeinde- und Ortsvorsteher veran-

lasse ich hierdurch, die vorstehende Bekanntmachung auf geeignete Weise den betreffenden Mannschaften noch besonders zur Kenntnis zu bringen.

Merseburg, den 16. Oktober 1901.

Der Königliche Landrath.
Graf v. Hausdorff.

Generalfreitag.

* Paris, 15. Oktober.

Die Oppositionsblätter bemühen sich, ihre Leser das Groteln zu lehren, indem sie das Schreckgepenk einer allgemeinen Arbeitseinstellung der Kohlenhauer an die Wand malen. Die Grubenleute drohen ja tatsächlich mit einem Generalfreitag, hat mit voller Vierfünftel-Mehrheit die Anwendung dieser Zwangsmassregel für den 1. November entschieden. Es fragt sich nur, ob der Beschluß praktische Folgen nach sich ziehen wird. Die Vierfünftel-Mehrheit repräsentirt nämlich, bei Nichtbefolgen, weniger als eine Drittelmehrheit aller Interessenten. Die Gesamtzahl der französischen Kohlenhauer wird auf 160 000 Köpfe geschätzt, unter denen indeß nur 127 000 das stimmungsberechtigte Alter von mehr als achtzehn Jahren haben. Und diese 127 000 Stimmfähigen haben sich trotz mehrmonatiger vorbereitender Agitation keineswegs vollständig an dem Referendum betheiligt, ganze 77 000 — über sechzig Prozent! — haben sich gar nicht darum bemüht, und von den letzten 50 000 haben sodann 10 000 gegen den Ausstand, 40 000 dafür gestimmt. Das Endergebnis läßt sich also kurz so bezeichnen, daß von je vier Grubenarbeitern einer den Streik will und drei ihn verwerfen.

Nun ist es ja eine alte Erfahrung, daß unerwartete Minoritäten stets und überall ihren Willen durchsetzen. Besonders in Frankreich ist noch jede Revolution von einer

Minderheit infiziert worden, welche die willensschwache Mehrheit einschüchterte und forttrieb. Bei dem Revolutionsverlauf, den man uns für das Allerheiligste anfandigt, könnte sich diese Erscheinung wiederholen. Es handelt sich in Wirklichkeit nicht um eine Bewegung der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber, sondern um eine Mobilmachung des sozialistischen Proletariates gegen die bürgerliche Gesellschaft. Nicht die Befürzer der Kohlenbergwerke sollen zur Gemüthung besserer Löhne veranlaßt, vielmehr sollen die Staatsbehörden, Regierungen und Kammern zur Verklindigung von Gesetzen gezwungen werden, denen die Demagogen den schönen Namen von „Reformen“ beilegen, während die unparteiliche Kritik sie nur als grundstürzende Vergewaltigung aller überlieferten Rechtsverhältnisse bezeichnen könnte. Befammlieh verlangen die sozialistischen Gewerksvereine der Kohlenhauer, daß die Regierung vor dem Datum des 1. November den Kammern einen Gesetzentwurf vorlege, der unter anderen Neuerungen auch den obligatorischen Nachfundament im Bergwerksbetrieb, einen obligatorischen Minimalarbeitslohn und eine obligatorische Altersversicherung in Höhe von 2 Francs pro Tag nach vollendetem 25. Arbeitsjahr einführen würde. Eine Altersgrenze für den Eintritt in den Genuß dieser Rente soll ausdrücklich nicht gesetzt werden, so daß die Herren Häuer, die der Wehrpaß schon als Burgen von dreizehn bis fünfzehn Jahren in ihre Berufslaufbahn eintraten, sich im rüstigen Mannesalter von 40 Jahren auf ihr Alterthum zurückziehen könnten! Wolte man das für die Grubenleute als Recht erklären, so würden sämtliche anderen Berufsgruppen ebenfalls es für sich als billig in Anspruch nehmen. Es läßt sich allerdings auch den Häuern nicht bemühen, denn von der verkürzten Tagesarbeit abgesehen, würde schon die Pensionierung mit 730 Francs pro Mann und Jahr die Förderungskosten jeder

Seine Kache.

Nach dem Französischen bearbeitet von M. Grabi.

6. Fortsetzung.

Es war ein bildhübsches, aber gewöhnliches Mädchen, das also genau hatte. Es stand an einem beleuchteten Oberfenster, den Säulen gerade gegenüber, und eine fast ebenso hübsche Kameradin sah ihr über die Schulter.

„Gung und unferhalten!“ Wir waren es, das unterlag keinem Zweifel, aber die Worte kamen nie vor wie eine Beleidigung. — Mein Zorn wuchs, ich achtete nicht der Zahl der Geher, vergaß meine eigene Mäßigkeit und bog die Pfeife, um den Unverschämten ins Angesicht zu schlagen, doch in demselben Augenblick fiel mir jemand in die Arme.

Ich sah mich um, gewahrte einen mittelgroßen, kräftig gebauten Mann, mit hüben geschneittenen Zügen, der augenscheinlich nicht zu den Hebräern gehörte.

„Beschämst Eure Hände nicht mit solcher Arbeit, junger Herr!“ sagte er, „sondern überlaßt die Verstrafung dieses Pfahlhäuses mir. Für mich ist das Werk gut genug, und ich bin zu etwas gewöhnt!“

Dabei riß er sein Schwert aus der Scheide und trat in den Kreis, den die Knechte schnell gebildet hatten.

Dann nahm er seine Barett, dessen Feder schmutzig und gebrochen war, ab und winkte dem Mädchen einen Gruß zu. — „Poßt hübsch auf, Ihr Damen!“ rief er, „hier wird Feil gegeben!“

„Was für Feil?“ riefen sie herunter. „Meines nicht!“ schrie er. „Ochsenfell! — Heran!“ wandte er sich dann an die Knechte.

„Heran, wann der Buefel juckt! Du da, mein Buefche, hantelt ja eben den Mund noch richtig voll!“ Wohlan denn, warum verkröschst Du dich?“

In der That schien mein früherer Gegner nicht böse Lust zu haben, zu verschwinden. Jetzt jedoch blieb er stehen, wandte sich um, und sagte: „Wie kommst Du überhaupt dazu, Dich einzumischen? Deine Sache war's nicht, die wir verhandelten!“

„Ah bah!“ lautete die Antwort, „wo zwei handgemein werden wollen, da wird meine Sache allemal verhandelt, das merke Dir! Du scheinst freilich von einem ertlichen Schwert- oder Faustkampf nichts wissen zu wollen!“

Die Umstehenden lachten, und der normals so Unverschämte nestelte zwar an seiner Waffe, ging aber Schritt auf Schritt rückwärts.

„Nennst Du das Draufgehen?“ rief der andere wieder. „Na, wenn Du nicht Lust zum Kämpfen hast, so laß es bleiben!“ Bößt ohnehin den Kürzeren dabei, denn Richard Bore's schlägt eine gute Kanne, dann ist Dir sagen! — Hat sonst noch jemand Lust, sich mit mir zu messen? — Nicht? — Nun dann laß für dieser Herren Pferde und jede faule Wehensart zurückgehen!“

Er schob sein Schwert in die Scheide, verneigte sich tief vor mir und sagte: „Stets Euer ganz ergebener Diener, Junker!“ Dann verließ er den Kreis. Die Mädchen oben

aber flastigen in die Hände, die Knechte gingen auseinander, und während Johann nun umgebend unsere Pferde einstellte, begaben die Weiber und ich uns ins das Haus.

Aber schon in der Thüre hatte Vore uns eingekollt: er sprach nicht an, aber ich sah trotzdem, daß er ein Wort von mir erwartete, und da sein Auftreten, ganz abgesehen von dem Nutzen, den ich daraus gezogen, mir gefallen hatte, sagte ich freundlich: „Ihr seid ein braver Buefche, Mann, und mein Diener ist Euch zu Dank verpflichtet!“

„Nicht der Rede werth, Herr!“ gab er zurück. „Eure Thiere waren äuermilbe. Ihr kommt von Orleans?“

Es war eine Frage, aber sie klang so, als verlange er keine Bestätigung, als wisse er genau, daß er das Rechte getroffen habe. „Wie kommt Ihr darauf?“ fragte ich erstaunt.

„Nun,“ erwiderte er, „Eure Stiefeln künden es! Wer vom Norden kommt, ist weiß beknaut, im Süden giebt's rothe Erde!“ — „Hah! ich nicht Recht?“

„Meiner Treu!“ rief ich noch erstaunter als vorher. „Ihr scheint geschick zu sein! Ihr kommt aus einer guten Schule!“

„Kluger Herren haben kluge Diener!“ lachte er. „Ein guter Lehrer zieht geschickte Schüler!“

Ich sollte später noch Gelegenheit haben, an dies Wort zu denken. „Ihr kommt auch von Orleans?“ fragte ich dann.

„Ja, auch von Orleans! Aber ich war schon früher hier als Euer Gnaden. bin

mit wichtigen Briefen unterwegs. — Kann ich den Herren noch mit etwas dienen?“

„Ich danke, nein!“ erwiderte ich ziemlich kühl. Ich fürchtete, der Mann würde sich an uns hängen, und das wollte ich vermeiden.

„Kommt!“ sagte ich zu meinen Weibern. „Ich glaube, wir haben ein gutes Nachtessen nötig!“

Wir trafen den Wirth in der Vorhalle. Er war sehr höflich und dienstbefähigt, schien aber ungeheuer neugierig zu sein und konnte außerdem eine große Erregung nur schlecht verbergen. „Wo kommen die Herren her?“ fragte er, als wir in den schmalen Gang einbogen, der zu den Zimmern führte.

„Aus Paris!“

„Mein, aus Orleans,“ antwortete ich kurz. „Wir sind hungrig und müde!“

„Nicht aus Paris?“ rief er lechhaft, indem er Willstand und sein Gesicht hochhob, als wolle er uns genau betrachten, bevor er weiterprädte. „Dann wissen Euer Gnaden sicher noch nicht, was kürzlich geschehen ist?“

„Was soll denn geschehen sein?“ sagte ich mürrisch. „Wir sind hungrig und müde, Herr Wirth!“

„Über selbst diese zweite Anspielung blieb unbeachtet, der gute Mann hatte augenscheinlich andere Dinge im Kopf als unser Abendessen.“

„Mämlich,“ sagte er, „der Admiral von Colligny ist, — aber — habe die Herren es wirklich noch nicht erfahren?“ (Fortsetzung folgt.)

einzelnen Tonne Kohlen um 1/4 bis 1/2 Francs steigern.

Gegenwärtig stellt sich der Arbeitslohn auf der Grube für eine Tonne auf 7 Francs, er würde also in Zukunft mindestens 8 Francs 25 Centimes oder 8 1/2 Francs betragen. Auf welche Verkaufspreise müßten da die Kohlen selbst hinaufgetrieben werden, um den Bergwerken noch eine halbwegs lohnende Tätigkeit zu sichern? Und eben jetzt drückt die Konkurrenz der Jantacs bereits derartig den Markt, daß die französischen Gruben in ihrer Existenz bedroht sind. Für 17 Francs 25 Centimes liefert Nordamerika ausgezeichnete Steinkohlen frachtfrei bis zum Stapelplatz in Nouen; indes, es bedarf nicht einmal des Hinweis auf diese Tatsachen, um einzusehen, daß die Regierung nimmermehr dem Parlament Gesetzentwürfe vorlegen kann, die ihr von einer einzigen Minderheit der Staatsbürger in deren Sonderinteresse und unter gefährlicher Bedrohung vorgegeschrieben werden. Das hiesige von Staatswegen die Anarchie proklamieren. Die Häuser haben öffentlich die Absicht verkündet, die Minister und die Volksvertreter unter ihren Willen zu beugen. Sie sprechen davon, durch Entziehung der Kohlen die gesamte Maschinenindustrie des Landes lahm zu legen, den Gasanstalten die Erläuterung der Städte wie der einzelnen Häuser unmöglich zu machen, eine fürchterliche, beispiellose Krise über das ganze Land herabzubekommen. Sie hoffen, daß die Eisenbahnbedienten sowie die Hafenarbeiter gemeinsame Sache mit ihnen machen werden, um jede Einführung ausländischer Kohlen zu verhindern. Wie sie sich dieser Plan ausführen, so wäre die nächste Folge des Häuserstreiks der allgemeine Stillstand der Fabriken, die Erwerbslosigkeit von Millionen und — die soziale Revolution.

Natürlich kann sich dergleichen nicht verwirklichen lassen. Schon der Versuch wäre ein Staatsverbrechen, welches die Regierung mit unerlöschlicher Strafe ahnden müßte. Dazu ist Valdes-Krouse denn auch für den Notfall entschlossen, und von seinem Entschlusse macht er gegenüber denen, die es angeht, kein Geheimnis. Der allgemeine Streik kann einmal versucht werden, aber die gewalttätige Zerschlagung der ausländischen Konkurrenz würde sicherlich nicht einen Augenblick Duldung. Eben deshalb wird wohl auch der Streik selbst gar nicht in Erwägung kommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Oktober. (Sohnnachrichten.) Heute früh tritt der Kaiser über Golin und Bornstedt spazieren und kehrte um 8 1/2 Uhr nach dem Neuen Palais zurück. Um 9 Uhr empfing der Kaiser den Chef des Protokollbüros v. Luccanus zum Vortrag und in dessen Gegenwart t um 10 Uhr den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhn. von Nichteusen, Ministerialdirektor Dr. Althoff und den Professor Dr. Dohrn aus Neapel. Zu der Frühstückstafel sind geladen der Reichskanzler Graf Bilkow, Legationsrat Frhn. v. Wangenheim, Geheimer Legationsrat Kammerherr v. Mohl, Legationsrat Frhn. v. Oppenheim, der Gesandte v. Müller und Professor Dr. Meier.

— Die Ausgaben, welche das Reich für die staatliche Arbeiterversicherung zu leisten hat, dürften im Reichshaushaltsetat für 1902 schon eine recht stattliche Höhe erreichen. Zunächst und hauptsächlich kommt dabei der Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung in Betracht. Während in früherer Zeit die Steigerung dieses Staatspostens von Jahr zu Jahr sich auf die Summe von 2 bis 3 Millionen Mark beschränkte, hat sie seit dem Inkrafttreten des neuen Invalidenversicherungsgesetzes zugenommen, und zwar vornehmlich weil die Zahl der Invalidenrenten infolge der durch das neue Gesetz geschaffenen Erleichterung der Mittererlangung sich bedeutend erhöht hat. Die Steigerung des Reichszuschusses im Etat, der übrigens auch schon in den früheren Jahren fast regelmäßig um ganz erhebliche Beträge hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben war, belief sich von 1900 auf 1901 auf nahezu 4 1/2 Millionen Mark und hatte damit die Summe von 34 Millionen erreicht. Man wird auf Grund der bisherigen Erfahrungen wohl nicht schlagend in der Annahme, daß sich der in den Etat für 1902 einzustellende Reichszuschuß um den Betrag von 38 Millionen Mark herum bewegen wird. Zu diesem Reichszuschuß kommen die Summen, welche das Reich als Arbeitgeber in den verschiedenen Verwaltungs- Zweigen, wie Militär- und Marineverwaltung, Reichsdruckerei usw. für die drei Arbeiterversicherungs-

zweige leisten. In der Militärverwaltung belaufen sie sich jetzt bereits jährlich auf über 1 Million Mark, in der Marineverwaltung auf weit über 1/2 Million Mark und in den übrigen Verwaltungen auch schon auf ganz ansehnliche Summen. In den Reichshaushaltsetat für 1902 dürfte es nötig werden zu diesem Behufe nahezu 2 Millionen Mark einzustellen. Schließlich kommen für das Reich bei der Arbeiterversicherung die Ausgaben in Betracht, welche für das Reichsversicherungsamt in den Etat einzustellen sind. Dieses Amt hat im Laufe der Jahre und namentlich infolge der Ausdehnung, welche die Arbeiterversicherung und damit der Kreis seiner Geschäfte erfahren hat, die Bewilligung immer größerer Ausgaben nötig gemacht. Die Summe seiner fortwährenden Ausgaben ist allmählich auf 1,8 Millionen Mark gestiegen, und wenn auch für 1902 nicht wesentliche Neuerungen im Reichsversicherungsamt notwendig sein werden, so wird sich diese Summe doch noch etwas erhöhen, jedoch auch hier nahezu 2 Millionen in Rechnung zu stellen wären. Danach dürften sich die Ausgaben, welche das Reich für die Arbeiterversicherung zu leisten hat, im Reichshaushaltsetat für 1902 auf etwa 42 Millionen Mark belaufen.

Den wiederholt aufgetauchten Gerüchten von der beabsichtigten Einführung eines neuen Feldgeschützes für die deutsche Artillerie tritt in der „Kreuztg.“ ein „Fadmann“ entgegen, indem er am Schlusse eines längeren Artikels erklärt: „Fürs erste können wir mit unserem Geschütz, mit dem eine ganze Reihe von Jahrgängen des Erbes schon vertraut ist, noch allen vorkommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen.“ Zu Bezug auf die Beweglichkeit, die einseitige Ausrüstung der fahrenden und der reitenden Artillerie, in Bezug auf die ballistische Leistung, hat sich „noch kein Einwand gegen unsere Feldkanone 96 erhoben; sie steht völlig auf der Höhe der Zeit, und selbst wenn, wie es den Anschein hat, das neue Muster des russischen Feldgeschützes, welche dem Konstruktionsjahr 1900 angehört, eine Geschwindigkeit von 610 m besitzt, so sind die Meinungen der maßgebenden Artilleristen heute noch nicht derart, in den getriggerten Geschwindigkeiten einen besonderen Wert für die Feldartillerie zu erblicken, für welche die Palanz der Bahn bei weitem nicht die Rolle spielt wie für die Infanterie.“

— Von dem Kommandanten der „Bineta“ ist foeben der erste amtliche Bericht über die Vorfälle bei Puerto Cabello hier eingetroffen. Er beschäftigt die ersten aus Caracas eingelangten Meldungen. Zwei Offiziere, bezw. Matrosen sind von dortigen Polizisten angegriffen worden, ohne daß sie irgendwelche Veranlassung dazu gegeben hätten. Das deutsche Auswärtige Amt dürfte die Angelegenheit bereits in die Hand genommen haben.

* Königsberg i. Pr., 16. Oktober. Wie die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ meldet, ist die Ausfertigung des Urteils im Gumbinner Prozeß nimmermehr angeklagt und den Verteidigern zugestellt worden. Das Urteil umfaßt 47, das dazugehörige Protokoll 156 Seiten.

* Schwerin, 16. Okt. Zum 80. Geburtstag Rudolph Virchows hat der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft das nachstehende Schreiben an den Geehrten gerichtet: Willgrad, den 13. Oktober 1901. Hochgeehrter Herr Geheimer Rath! In der Schaar der Blickwünschten, die Euerer Hochwohlgebornen zu Ihrem 80. Geburtstag den Dank und die Anerkennung der weitesten Kreise des deutschen Volkes für ein dem Gemeinwohl gewidmetes und mit Erfolgen reich gesegnetes Leben darbringen, darf auch die deutsche Kolonialgesellschaft nicht fehlen. Es geriet uns zu hoher Bewunderung und Ihnen, Herr Geheimer Rath, zu unvergänglicher Ehre, daß Sie Ihrer ausgebreiteten und tiefgehenden Wirksamkeit für wissenschaftliche und praktische Aufgaben der vordringendsten Art auch an Ihrer Lebensfrage für die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete nicht theilnahmslos vorübergegangen sind. Was Sie für die Tropenhygiene — eine Wissenschaft von so einschneidender Bedeutung für die deutschen Völker, die unmittelbar an der Ergriffenung und Entwicklung unserer Schutzgebiete zu arbeiten berufen sind, — an Ihrem Theile geleistet haben, und wie Sie den hierauf gerichteten Bestrebungen stets opferwillig ein unerschütterlicher Führer gewesen sind, das wird in den Kreisen der Deutschen Kolonialgesellschaft immerdar unvergessen sein. Namens der Deutschen Kolonialgesellschaft übermittle ich Ihnen daher zugleich mit meinen aufrichtigen Glückwünschen den Ausdruck der

höchsten Anerkennung für das, was die deutsche Kolonialbewegung Ihrer segensreichen Wirksamkeit verdankt. — Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.

* Madrid, 16. Oktober. Truppenverstärkungen wurden nach Sevilla beordert, wo die Erregung noch fortdauert. Bei dem Angriff auf die Prozession in Oviedo verteidigten sich die Ueberfallenen, meist Seminaristen, mit Knütteln und Revolvern. Die Gendarmen mußte mehrfach mit blauer Waffe einhauen, ehe die Kämpfenden von einander abließen.

* Madrid, 16. Oktober. In der neuen Kolonie Rio Muni in Westafrika wurden sechs spanische Soldaten und ein Korporal von Menschenfressern verpeißt.

* Madrid, 15. Oktober. In Sevilla wurde der Belagerungszustand verhängt, weil die Polizei ohnmächtig ist, die Tumulte der Streikenden, die auf Wählereten der Anarchisten zurückgeführt werden, zu bewältigen. Große Scharen bewerkten Fabriken, katholische Schulen, die Jesuitenkirche, die Straßenbahnwagen mit Steinen. Das Kloster der Karmeliter wurde erkrönt und verplüßet. Die entsetzten Nonnen läuteten die Sturmglocken und schrien herzerzitternd, bis Kavallerie angeprengt kam. An die Steuergebäude wurde Feuer angelegt. Wüthige Kollisionen mit den Truppen fanden statt. Es gab viele Verwundete, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Am Abend ist es noch zu weiterer Aufregungen gekommen. Die Menge schleuderte Steine gegen die Straßenbahn und steckte das Portal des Erbsenlofters in Brand. Das Militär stellte die Ordnung wieder her. Der hiesige Arbeiterkongreß beschloß einen allgemeinen Streik für ganz Spanien. Die Lage ist bedenklich; der Ministerath trat heute unter dem Vorhitz der Königin-Regentin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

Der Krieg in Südafrika.

* Brüssel, 16. Okt. Wie der „Petit Bleu“ schreibt, meldet die Transvaal-Gesandtschaft einen bedeutenden Burensieg an der portugiesisch-afrikanischen Grenze. Einzelheiten fehlen noch. Vorhas Kommando und der Generalkommissar selbst befinden sich in voller Sicherheit.

* Mittelburg (Kapkolonie), 15. Oktober. Volkhardt, Leutnant im Kommando Lotter, ist heute erschossen worden.

* Wien, 13. Oktober. Der größte Theil der hiesigen Presse drückt seine Entrüstung aus über die Hinrichtung des Burenführers Lotter. Das „Neue Wiener Journal“ schreibt, falls die Engländer auch bei dem gefangenen Burenführer Scheepers das Standrecht anwenden sollten, dann wäre es Zeit, daß sich auch die Buren von jedem Begriff des Kriegesrechtes freimachten und die Engländer ebenso behandeln. Die Verantwortung für die durch das Vorgehen der Engländer notwendig werdenden eintretenden grenzenlose Verwilderung treffe eben nur die Engländer, die in diesem Kriege einen Rechtsbruch dem anderen folgen lassen.

Lokales.

* Merseburg, 17. Oktober.

* Seltener Besuch. Gestern Mittag kam mit dem um 4 Uhr 27 Minuten von Berlin eintreffenden Zuge hier ein dunkelbrauner Araber an, stieg in den bereit stehenden Wagen des Herrn Grafen v. Pöthenhal und fuhr nach Döllau. Auf Befragen erfuhr man, daß der Fremdling f. Z. dem Herrn Grafen in Jerusalem als Führer gedient habe und von ihm auf's herzlichste eingeladen worden sei, ihn einmal in Döllau zu besuchen. Der Araber hatte scharf ausgeprägte, aber gutmüthige Züge, trug einen martialischen, schwarzen Schmurrbart und er schien in seiner heimathlichen Tracht. Der Wagen fuhr bald von dannen, noch lange blieben ihm die Leute, welche sich im Ru am Bahnhofplatz angeammelt hatten, nach.

* Theater in der „Reichskrone“. Gestern Abend spielte das Ensemble Bernhardt aus Dresden in der „Reichskrone“; leider war der Besuch schwach. Angesichts der guten Leistungen des Ensembles, die wir vor früher her kennen, würde wohl ein besserer Besuch zu erwarten gewesen. Es wurde recht gut gespielt. Zur Aufführung kam das Lustspiel „Er muß auf's Land“, und fand daselbst alleseitig beifällige Aufnahme.

Provinz und Umgegend.

* Frankleben, 16. Oktober. Im April wurde gemeldet, daß dem Ruffner auf dem

hiesigen Rittergute bei einem Einbruchsdiebstahl eine in der Nacht zum 2. Osterfesttage 150 M. gestohlen worden seien. Es fanden damals verschiedene Hausdurchsuchungen statt, welche jedoch ohne Resultat verliefen. Nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß der angeklagte Einbruchsdiebstahl nur ein von dem Ruffner selbst ausgeführtes Scheinmanöver gewesen ist. Er hat das Fenster seiner Stube selbst eingedrückt, in der Stube Alles in Unordnung gebracht und seinen Mantel und seine Siefel in den Garten getragen, um den Schein zu erwecken, als wäre dies Alles von einem Fremden verübt worden. Dadurch hat er zu bewirken geglaubt, sein Herr, der Rittmeister von Bose, würde Mitleid mit ihm empfinden und ihm die scheinbar gestohlenen Ersparnisse erlegen. Da jedoch im Laufe der Zeit der Diebstahl infolge einiger eigenhändigen Entdeckungen nicht recht glaubhaft erschien, so gingen seine Erwartungen nicht in Erfüllung. Als er dann später seine That eingestand, wurde er sofort entlassen und zur Anzeige gebracht, so daß er oben drein noch Strafe zu empfangen haben wird.

* Schalködt, 14. Oktober. Von einem herben Mitleid ist der hiesige Ruffner David heimgeführt worden, indem ihm vor drei Wochen ein blühendes Kind von 3 Jahren und vor kurzem die Frau mit einem Kinde von 1 1/2 Jahren durch den Tod entrisen worden ist. Am Montag wurde die Mutter mit ihrem Kinde im Arme in einem Sarge zur letzten Ruhe bestattet.

* Lützen, 14. Oktober. Am Sonnabend, den 12. d. M., fand im hiesigen Rathhaus unter dem Vorhitz des Bürgermeisters Vaackerschleusingen eine Sitzung des Vorstandes der Städte-Verbandes der Provinz Sachsen statt, in welcher die gemäß Beschlußes des Städtetages vom 21. Sept. d. J. an die höheren Behörden zu richtenden Eingaben wegen Beschränkung der Viehmärkte, der Errichtung einer Beamten-Pensionskasse, der Ermäßigung des Beitrags an die Provinzial-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt und der Kommunalbesteuerung der Geistlichen, Kirchendiener und Clementarkinder, zur Berathung kamen. Außerdem wurde wegen der Errichtung einer Wittwen-Pensionskassette für die Bürgermeister der vom Verband angehörenden Städte, wegen der Annahme von Assen-Revisoren, sowie wegen der einzuleitenden Schritte behufs Ermöglichung des Beitritts zur Provinzial-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt seitens mehrerer dem Verbands angehörenden Städte, die bis jetzt noch nicht Mitglied sind, Beschluß gefaßt und noch verschiedene andere Angelegenheiten beraten. — Von dem erfolgten Beitritt der Stadt Seehausen, Kreis Wangenleben, zum Verband erhielt der Vorstand Kenntniß.

* Schömannfeld, 16. Oktober. Ein junger Mensch Namens K. von hier, der für heute zum Militär beordert worden war, machte dieser Tage bei seinen Freunden noch Abschiedsbesuche und zündete sich dabei eine Cigarre an. Diese fiel zur Erde, und K. knickte sich, um sie wieder aufzuheben. Unvorsichtigerweise hatte er aber ein Madriemesser ohne Futteral in der Rocktasche, dieses drang zwischen den Rippen der linken Brustseite in das Fleisch ein und verursachte eine große Wundung. Durch schnelles Verbinden wurde zwar die Wunde am Weiterbluten gehindert, doch mußte sich der junge Mann ungesäumt in ärztliche Behandlung begeben.

* Voigtstedt, 15. Okt. Auf einer großen Scheune im hiesigen Orte befand sich seit einer langen Reihe von Jahren ein Storch-nest. Der letzte gewaltige Sturm riß es herunter. Am Morgen fand man es sammt dem als Unterlage dienenden Made auf der Straße. Ueber das Verschwinden des Storch-nestes ist die liebe Dorfjugend sehr betrübt.

* Wendemarf, 14. Oktober. Kürzlich weckte der erste Staatsanwalt aus Stendal den ganzen Tag herab, um in der Wöllmer'schen Nordische Untersuchungen vorzunehmen. — Das „Altmarkt. Int. u. Blatt“ schreibt dazu: Daß der Mord ein lange vorbereiteter gewesen ist, wird immer klarer; er wäre möglicherweise auch wohl schon früher vollführt worden, wenn nicht damals ein Verwandter bei Herrn Wöllmer gewesen wäre. Im August, so erzählt jener Herr, sahen wir im Zimmer, als am Fenster geklopft und Herr Wöllmer gebeten wurde, hinauszu kommen, da im Hofe vor dem Hofe die Zimmerer haften. Als Herr Wöllmer in Begleitung seines Bediensteten hinaus kam, war von keinem Zimmerer etwas zu sehen, aber auch der Mörder war verschwunden. — In diesen Tagen beschäftigte übrigens der alte Herr Wöllmer nach Berlin zu fahren, um dort gemeinschaftlich mit seinem Schwager eine Angelegenheit zu ordnen, die ihm in

legter Zeit sehr am Herzen gelegen hatte. Er wollte in Wendemar oder Werben ein Krankenhaus gründen und so dotieren, daß arme Wendemarcker Kranke unentgeltlich aufgenommen werden konnten.

*** Neuhaldensleben, 15. Okt.** Eine Diamant- und eine goldene Hochzeit wurden gestern und heute hier gefeiert. Der königliche Kademester A. Koch beging hier mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit. Vor drei Jahren konnte der Jubilar sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Die Teilnahme eines großen Theiles der Bevölkerung an dem Ehrentage des höchsten Mannes war allgemein; reiche Geschenke gingen ihm zu. Gestern beging der Stadtkapellmeister Friedrich Mähleke mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar besaß mehrere städtische Ehrenämter.

*** Seiffenstadt, 15. Oktober.** Das Merinischicht, das seit einigen Monaten in mehreren Straßen Seiffenstadt probeweise baunnte, hat sich nicht so bewährt, wie man zuerst erwartete. Von der Einführung der Kernstämme zur Straßenbeleuchtung dürfte daher vorläufig Abstand genommen werden.

*** Nordhausen, 15. Okt.** Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals findet diesen Freitag statt. Im Stadttheater soll am Enthüllungstage von 5-7 zu Ehren des Stellvertreters des Kaisers, des Prinzen Friedrich Heinrich, das patriotische Schauspiel „Kolberg“ von Paul Heyse durch Mitglieder des Erfurter Stadttheaters aufgeführt werden. Als Ehrengäste werden zur Enthüllungsfestfeier außer dem Prinzen erwartet: die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und v. Stolberg-Stolberg, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der Regierungspräsident von Erfurt, der Landeshauptmann und der kommandierende General des 4. Armeekorps.

*** Von der Wehlan, 16. Oktober.** Der 16. Oktober ist für den Ort Priznitz der Gedächtnis des sogenannten „Anstaltstages“. Noch heute feiert die Gemeinde diesen Tag als ein Dankfest unter dem Namen „Brandfest“. Am 16. Oktober 1806 rückte eine starke Abteilung französischer Infanterie von Naumburg über Priznitz in das Dorf und trieb sämtliche Einwohner gewaltsam aus ihren Häusern. Eine Proklamation ward verlesen und sämtliche jungen Männern die Todesstrafe, den Gehörten die Einäschung angekündigt, weil Priznitzer Einwohner angeblich einen französischen Munitionswagen mit seiner Besatzung überfallen haben sollten. Das war aber eine Verwechslung mit dem Orte Prizhitz bei Eisenberg, das gemeinhin „Prizhitz“ genannt wurde. Als Ketzer und Freisprecher trat da der cand. theol. Großmann (nachher Pfarrer in Gröbzig, dann in Porta, dann General-Superintendent in Altenburg und endlich Professor in Leipzig) auf und machte dem Offizier den Irthum klar. Der Hauptmann glaubte dem treuen Großmann, mußte aber seinen Befehl doch ausführen. Die Priznitzer rettete er dadurch, daß er hoch anlegte, und auf das Kommando „Feuer“ gingen die Kugeln über die vor Schreck erstarren Priznitzer Jünglinge hinweg. Der Ort aber ging in Flammen auf; 36 Häuser brannten nieder. (Professor Großmann wurde später der Gelehrter des Grafen Wolf-Beckstein.)

*** Delitzsch a. S., 15. Okt.** Am vorigen Sonntag hat in unserer Kirche der erste Gastprediger, Pastor Lange aus Altdorbe bei Wippra, eine Probepredigt gehalten. Nächsten Sonntag wird Pastor Hering aus Döbberitz bei Delitzsch, der Sohn des bekannten Hallischen Professors, als Gastprediger thätig sein. — Unserem am 1. Oktober in der Hofstadt getretenen Pastor Klein Schmidt ist in Anerkennung seiner 20jährigen Thätigkeit als Geistlicher der Klasse Altdorber in vierter Klasse verliehen worden. Wenige Tage vor seinem geplanten Weggange von hier erkrankte Herr Klein Schmidt plötzlich so schwer, daß er bis auf weiteres in seiner bisherigen Wohnung verbleiben muß.

*** Wittenberg, 15. Okt.** Am 2. September wurde auf dem hiesigen Standesamt der Polizeisergeant Wolfshagen aus Halle a. S. in voller Uniform, den Säbel an der Seite, mit der Verkäuferin Elisabeth Schulze von hier getraut. Sie, die ehemalige Todtner ehrsamer Handwerksleute, erfreute sich des besten Rufes und war wohlgeachtet bei allen, die sie kannten. Mit ihm war das anders, er stand beim 20. Regiment und lieft ihm rührenden Vertrauen auf ihn jahrelang „mit ihm gegangen“. Obgleich aus Wittenberger, trat er zum 151. Regiment nach Altflethen über, um er seine Braut in den Armen einer Anderen vergaß. Als er nun aber als wohlbestallter Polizeisergeant wieder

um die alte Braut warb, da hat ihm diese seine Illusionen verziehen und ist ihm als Frau nach Halle gefolgt, wo das junge Paar um so angenehmere Fütterwochen feierte, als der Polizeisergeant dazu einen längeren Urlaub erhalten hatte, und als die junge Frau über recht hübsche Erparnisse verfügte, bis die Herrlichkeit vor der nackten Thatfache zusammenbrach, daß Wolfshagen schon vor der Hochzeit als Polizeibeamter entlassen worden und stieflos war. Die junge Frau ist nun mit ihren Söhnen in das Elternhaus zurückgekehrt und ihr Gatte, der sie so schmählich getäuscht, zog mit ihr und lebt nun bei seinen Schwiegereltern.

Vermischtes.

*** Leipzig, 15. Okt.** Tod aufgefunden wurde gestern Abend in der ersten Stunde in seiner diesigen Wohnung, Bayerstraße 2, der frühere Kammermeister, jetzige Privatmann Louis Wilhelm Wietzke, geboren am 22. März 1827 zu Merseburg. Nach dem Gutachten der hinzugezogenen Ärzte ist die Todesursache wahrscheinlich auf Herzschwäche zurückzuführen. Auffällig erscheint, daß die Uhr und ein größerer Gelddbetrag verschunden ist. Herr Wietzke, der mit seiner Familie 3, 3 in Preßdel wohnte, lebte bis am Montag früh nach Leipzig, um Miethsgeld zu fassen. Die vereinnahmten Gelder fehlten. Herr Wietzke wurde von seiner Gattin, die über sein langes Ausbleiben beunruhigt, baldzeitig gelehrt war, entseht im Bette liegend aufgefunden. Die gelohene Uhr ist eine goldene Remontoir-Uhr aus der Nummer 25, dort ein Stück Silber, das sich finden ließ die Buchstaben „L. W.“ im Innern ist der Name und ein Datum eingraviert. Die kriminalpolizeilichen Erörterungen sind im Gange.

*** Berlin, 15. Okt.** Die Entdeckung des Verführers des in der Fleischmehlfabrik Wolf & Co. und dessen Wohnung des Generaldirektors des Generalpostamt Ernst Winter in Königstr. wie jetzt bekannt wird, aufgrund eines Gutachtens des Medizinal-Kollegiums Danzig erfolgt. Dieses Kollegium ist zu folgenden Schlussergebnissen gelangt: 1) Ernst Winter ist den Entführungstod gestorben. 2) Der Verführer ist kein Schwitzhändler, sondern nach dem Tode beigekauft in derselben Weise, wie die übrigen am Körper befindlichen Schritte, zum Zwecke der Versteigerung der Leiche. 3) Winter hat sich im Augenblicke seines Todes in einer intimen Situation befunden. 4) Die auf Mord und Befehl des Ernst Winter vorgehenden Klüffeln sind nach dem Tode Winters mittelst geronnenen Blutes herangezogen.

*** Berlin, 15. Oktober.** Ein interessanter Civilprozeß, bei dem es sich um nicht weniger als eine halbe Million Mark handelt, wird das Berliner Landgericht 1 demnächst beschäftigen. Wie mehrfach berichtet wurde, war das Herz der letzten Ehegatten, das aus einer Kiste in Eiß in Spanien kam, verloren gegangen. Es meldeten sich bei der preussischen Lotteriedirektion zwei Personen, die beide Eigentümer des verlorenen Paares sein wollten. Der eine von ihnen, der englische Kaufmann S., hat nun durch einen Briefen zu dem anderen, der ebenfalls S. war, die Angelegenheit klären durch welche er seine alleinigen Rechtsansprüche darthun will. Er behauptet, das Voss bei einer Durchreise durch Deutschland gekauft und später verloren zu haben. Er behauptet jedoch, nach glücklicher Zuführung des Paares, gegen die preussische Lotteriedirektion ein Klage auf Zahlung des Lotteriegewinnes anzuführen.

*** Grimma, 16. Okt.** Die Rettung des verschütteten Brunnenschieber Thiele ist nunmehr zuverläßlich zu erwarten, nachdem sich herausgestellt hat, daß der eiserne Resten der inneren Verhüllung oberhalb des Stollens liegt, so daß genügend Raum zu erhoffen ist, daß ein Mann hindurch kommen kann. Der Verschüttete hat soeben wieder flüssige Nahrung bekommen und ist guten Muthes. Für den Fall eines etwa eintretenden Zwischenfalles hat der Obersteiger der Heinrichshöfen Werke in Naumburg den Bau eines neuen Schachtes bereits in Angriff genommen. Es ist zu erhoffen, daß die Rettung des Verschütteten noch vor Abend erfolgt. — Die folgende Schilderung der wesigen „Nachr.“ verdient ein besonderes Interesse: Wenn anderswerth ist die Selbstauspferung, mit der die an der Rettungsgänge Arbeitenden sich mühen. Die Brunnenschieber auch die Pionierunteroffiziere lassen es sich nicht nehmen, am gefährlichsten Orte zu stehen. Sätze in der Nacht zum Montag namentlich der Sergeant Selzmann mit unermüdlichem Eifer am Bau des Rettungsganges gearbeitet, so war er in der vergangenen Nacht der Sergeant Mühlberg. Wenden 10 Uhr stieg er ein und arbeitete besonders große Kräfte an bis Vormittags 10 Uhr. Am die Zeit mußte er auf Befehl den Schacht verlassen, weil der obere Theil des zusammengeführten Brunnens mit Ginzeln drohte und von den über die Öffnung liegenden Balken enthielt werden mußte. Raum war das gefahrlos, so hat Sergeant Mühlberg wieder mit in den Rettungsgang hinab. Selzmann wie Mühlberg sind von der 2. Kompanie, bei der ja auch Thiele bis zum vorigen Herbst geblieben ist. Auch der Vater des Eingeschlossenen geht sich auf. Nachdem er zwei Nächte kein Auge zugehen hatte, übernahm er heute Morgen gegen 4 Uhr, als er eine Zeit lang allein im Rettungsgange war, er Schlämmer. Ein Brunnenschieber mußte hinabsteigen und ihn heraufholen. Doch könnte der weite Mann sich nur kurze Erholung, und bald geht er von Neuem ans Werk. Und firtwahr, die Zeit noch. So lange der eingeschlossene Thiele arbeiten über, läßt er sich beruhigen, aber lobt er sich, wenn ihm wird, erfräht ihn die Angst. Wie er mitgeteilt hat, ist der Brunnen unter ihm bis zur Höhe des Mutterwerks mit Sand gefüllt. Er legt auf dem Sande und hat die zusammengedrückene Schlinge fest. Vor dem verunglückten gelagerten ersten Stollen aus dem man ein Seil zum Ablassen und Aufsteigen geflochten, so daß die Verdrängung mit Thiele, die auf anderem Wege in Folge des vielen eingeworfenen Trosts nicht mehr möglich ist, gut vor sich gehen kann.

*** Grotzenhain, 15. Oktober.** Der Unglücksfall in Grimma, wo der Brunnenschieber Thiele in einem Brunnen verschüttet wurde, ruft ein ähnliches Ereigniß, das in der Grotzenhainer Gegend vor 35 Jahren geschah, in die Erinnerung. Im Dorf Bonkau waren drei Brüder, Namens Wulffter, im Dezember 1866 mit dem Bau eines Brunnens beschäftigt; als sich zwei von ihnen in der Tiefe befanden, führte der Brunnen ein und verschüttete die Unglücklichen Sand herab. Der Verschüttete gelangte aber nicht ans Ziel. Man hielt die Rettung des Rettungsganges für zwecklos, daher ward über die Unglücklichen der Segen gesprochen und die Aufgrabung des Brunnens beschloffen. Aber auf Witten von den Angehörigen der Verschütteten ließ der Maurermeister Wähmig ein Erdrauf auf eigene Kosten weiter nachgraben, und am ersten Tage wurden die beiden Verschütteten noch lebend aufgefunden. Der eine derselben hatte Pflanz geholt zum Trinken, der andere hatte einen kleinen Kuchlein von ein wenig Labak und durch Aufkündigung von Regenwürmern mittels eines Pfeifenkopfes hatten sie ihr Leben so lange gerettet. Der schreckliche Befehl von der Aufgrabung des Brunnens war von ihnen deutlich gehört worden, ohne daß sie sich bemerkbar zu machen vermochten. Durch sehr vorichtige Pflege machte ihre Wiederherstellung so rasche Fortschritte, daß sie bereits am folgenden Sonntag in der Kirche am Altare Gott Lob und Dank darbringen konnten. Herr Maurermeister Wähmig erhielt das Ritterkreuz vom Albrechtsorden.

*** Die Fabel von den drei Ringen,** die durch Lessing's „Rathan der Weisheit“ so berühmt geworden ist, ließ sich nach den bisherigen Forschungen bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen und galt allgemein als jüdischen Ursprungs. Ein ganz neues Licht auf die Frage nach ihrer Herkunft wirft jedoch eine neue Arbeit des französischen Orientalisten Totenberg, der sich besonders durch seine Studien über die arabischen Manuskripte von „Tausend und eine Nacht“ bekannt gemacht hat. Dieser schrieb, wie Max Henning in „Das freie Wort“ mittheilt, eine Geschichte der Perserkönige von 1017-1022 n. Chr., und darin findet sich folgender Passus: Djanbars (ein persischer König) hatte drei Frauen, die ihm sein ganzes Lebensglück ausmachten. Alle drei waren gleich schön und anmuthig und er ließ sie stets gemeinschaftlich an seinen Festmahlen theilnehmen, um seine Augen zu gleicher Zeit an ihren Reizen zu weiden. Da begannen sie ihn mit Fragen zu bestärmen, welche von ihnen er am meisten liebe. Er verlangte von ihnen eine bestimmte Frist für die Antwort, während der er einer jeden einen Ring mit einem kostbaren Rubin überreichte und ihnen einschärzte, den Ring zu verheimlichen und nie von ihm zu ihren Eßtrümmern zu sprechen. Als sie ihn dann nach Ablauf der Frist aufforderten, sein Versprechen zu erfüllen und ihnen zu sagen, wer ihm die Liebste wäre, erwiderte er: „Die, welche den Ring besitzt.“ Da glaubte eine Jede, er habe sie gemeint. — Hier liegt nunmehr die älteste bekannte Fassung von der Fabel von den drei Ringen vor, die um zwei Jahrhunderte älter ist, als die bisher angenommene.

Kleines Feuilleton.

Ueber die verunglückte Ballonfahrt des Grafen de la Vaulx, der mit seinem Luftschiff auf dem Meere treibend von dem französischen Kreuzer „Du Chayla“ getroffen und gerettet wurde, werden folgende Einzelheiten mitgetheilt: Graf de la Vaulx erzählt: Wir befanden uns Montag bei Sonnenuntergang in der Höhe von Port Vendres mit der Aufsicht, in Spanien zu landen. Es regnete in Strömen. Der Ballon war beschädigt, wir manövrirten, um unser Luftschiff zu erreichen und landeten an dessen Bord. Wir werden bei dem nächsten Versuche besser vorbereitet sein und uns mehrerer Apparate bedienen, welche diesmal nicht mitgenommen werden konnten. Das Prinzip, durch Nachschleppen von Lasten dem Winde entgegen zu wirken, hat sich als durchaus richtig erwiesen. Wir konnten, Regenerungen bis zu 40 Grad vornehmen. Aber außer diesem Deviations-Apparat sollen das nächste Mal noch andere Neuheiten erprobt werden.

*** Vom Simplon-Tunnel.** Aus Bern, 11. Okt., wird geschrieben: Die Nachricht vom dem Austritten großer Mengen Wassers im südlichen Theil des Simplontunnels, welche zur Einstellung der Arbeiten nöthigen, wird der „N. Z. J.“ von beiderseitiger Seite bestätigt. Ganz unbegründet ist indessen die Annahme, als handle es sich um ein außerordentliches oder unvorhergesehenes Ereigniß, durch das die Internierung überfordert worden wäre. Man hatte schon seit mehreren Wochen beobachtet, daß die Temperatur des Gesteins im Innern des Tunnels bedeutend niedriger war, als wie es nach den Voraussetzungen sein sollte. Daraus mußte man auf starken Wasserandrang schließen und konnte sich versehen. Wirklich hatte auch der Wasserstand in letzter Zeit zugenommen und also die Erwartungen bestätigt. Es ist

möglich, daß die Arbeiten einige Zeit ruhen müssen. Das gehört zu den Eventualitäten mit denen von Anfang an gerechnet werden mußte. Die ausgeführten Arbeiten sind aber dem Bauprogramm gegenüber immer noch im Vorprung.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Vom verschütteten Thiele.** *** Grimma, 16. Oktober.** Bis heute Abend 10 Uhr war Thiele noch nicht befreit worden, es hieß, er habe sich selbst befreit, eine Nachricht, die noch der Bestätigung bedarf. (Vergl. auch unter Vermischtes der vorliegenden Nummer.) Nachmittags gegen 3 Uhr konnte man ihm 1 Liter Milch, Chokolade, ein Licht und Streichhölzer zureichen. Der Heiser, der die Schlinge des Brunnens zusammenhält, war um diese Zeit noch immer im Wege, indessen trotzdem Hoffnung auf Rettung vorhanden. Der Bau eines neuen Rettungsganges erschien daher zunächst nicht notwendig. Der Eingeschlossene befand sich in zuverlässiger Stimmung. Heute Nachmittag wurde berichtet: Die Rettung des verschütteten Brunnenschiebers Thiele ist nunmehr außerordentlich zu erwarten, nach dem sich herausgestellt hat, daß der eiserne Resten der inneren Verhüllung oberhalb des Stollens liegt, so daß genügend Raum zu erhoffen ist, daß ein Mann hindurchkommen kann. Der Verschüttete hat soeben wieder flüssige Nahrung bekommen und ist guten Muthes. Für den Fall eines etwa eintretenden Zwischenfalles hat der Obersteiger der Heinrichshöfen Werke in Naumburg den Bau eines neuen Schachtes bereits in Angriff genommen.

*** Posen, 17. Okt.** Zahlreiche russische und österreichische Juden, darunter ein Casimir, wurden ausgewiesen.

*** Götting, 17. Oktober.** Das Schwurgericht verurtheilte gestern den Kammerer Schneider aus Naumburg wegen vielfacher Unterschlagung — in Summa 8000 Mark — zu fünf Jahren Zuchthaus und ebenfalls Ehrverlust.

*** Frankfurt a. M., 16. Okt.** Wie die Frankfurter Zeitung aus Zürich meldet, ist der dortige Notar Müller wegen Unterschlagung im Amte im Betrage von 95000 Francs verhaftet worden.

*** Mainz, 16. Okt.** Im benachbarten Bodenheim hat sich in der verflochtenen Nacht der praktische Arzt Dr. Saalfeld durch Öffnen der Pulsabern getödtet. Das Motiv zur That ist unbekannt.

*** Langbrück, 16. Okt.** In der Dresdener Gaiße umweit unseres Ortes wurde gestern Nachmittag eine im Villenort Klogische bisher wohnende 46 Jahre alte Dame ermordet aufgefunden. Diefelbe ist am 17. der Priznitz augenscheinlich mit einem Steine oder einem andern scharfkantigen Gegenstande getödtet und dann in die Priznitz geworfen worden. Man glaubt, daß es sich um einen Lustmord handelt, doch ist Näheres noch nicht festgelegt. Der Mord ist bereits geteilt gegeben.

Büchermarkt. Der Verroth von Mey, von Carl Weibter. Mit Illustrationen von Chr. Spreyer. In farbigen Umschlag 1 M., geb. 2 M. — Verlag von Carl Herold in Stuttgart. — Der Verfasser der Schlangenführerungen von Albert Grandatte, Jean, Paris, Erlans, Welfor, welche in mehr als 150000 Exemplaren verbreitet sind, bietet eine neue wertvolle Schilderung der Begabung und Uebung von Mey. Das Mey-Näthel wird hier in antiquarischer Form gelöst. Wie schon die ephemerischen Selbstauspferung des Marquis de Bagaine kennen, sich brunnengefährten, bis die hohe Frucht reift, sehen zuletzt den indirekten Verräther sich in die eigene Schlinge verwickelt. Dieses Werk, überaus an dramatischer Lebendigkeit und Spannung, bietet zugleich eine psychologische Charakterstudie ersten Ranges, ein Zeelementar, in dem auch die Eingebildeten Mey's Gattin nicht verfehlen wird. Chr. Spreyer hat als Illustratur seine faszinierende Aufgabe mit vollendeter Künstlerfertigkeit gelöst.

Wetterbericht des Kreisblattes. 18. Okt.: Milde, veränderlich, fast windig. Sturmwarnung für die Küsten.

Aus dem Geschäftsbereich. **Foulard-Seide 95 Pf.** bis Mt. 5,85 v. Met. für Frauen und Mädchen, sowie „Heinrich-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 95 Pf. bis Mt. 18,65 v. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zuführung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir besogen! Muster umgehend. **G. Henneberg,** Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hoff.), Zürich.

Costüme-Sammet

in Glanz und Ausdruck von Seiden-Sammet nicht zu unterscheiden. Gegen Druck und Regen fast unempfindlich.

Seidenhaus
Georg Schwarzenberger,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 88. (2746)

Heute Morgen 8 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder u. Schwager, der Böttchermeister
Friedrich Schild
im fast vollendeten 74. Lebensjahre, was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen (2781)
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gänzlichlicher Ausverkauf.

Da ich anderer Unternehmung halber mein jetziges Lokal aufgebe, stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager, bestehend aus nur erstklassigen baumwollenen, wollenen und seidenen Kleiderstoffen, sowie Damen- und Kinderkonfektion bester Stoffe und neuester Schnitte, zu billigen Preise zum Ausverkauf.
Der Betrieb für Anfertigung besserer Kleider erleidet hierdurch keine Unterbrechung.
Paul Serauky, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 4 5, Erdgeschoss und I. Stock. (2745)

Gasthof zur grünen Linde.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthen Gästen hierdurch die ergebene Mittheilung, daß meine neu erbauten **Restaurations-Lokalitäten** fertig gestellt sind u. am kommenden Sonnabend, d. 19. Oktober **Eröffnung** stattfindet. Ich lade hierzu freundlichst ein mit dem Bemerken, daß an dem betr. Abend eine reich besetzte Tafel mit Concert in Aussicht genommen ist. Das Circular ist bereits in Umlauf gelangt. Sollte einer meiner geehrten Gäste übersehen worden sein, so lade ich hiermit nochmals zu dieser Feier ein.
Achtungsvoll (2779)
Albin Thieme.
Stadttheater in Halle.
Freitag, den 18. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr:
Zum 1. Male:
Die rothe Robe.
(La robe rouge).
Drama in 4 Akten von E. Brienr.

Auktion!

Sonnabend, den 19. Oktober, von Vorm. 9 Uhr an, versteigere ich im „Casino“:
1 größeren Föfen Cognac, Sekt, Weiß- und Rothwein, Himbeerjast, sowie 4 Milie Cigarren. (2798)
L. Albrecht, Auktionator.

Musikinstitut Merseburg.

Vollständige Ausbildung in Klavierspiel

klassischen und modernen Stils.
Violine und Komposition: Harmonielehre, Contrapunkt, Formenlehre
Aufnahme neuer Schüler täglich. Auf Wunsch auch Unterricht im Hause. Hochachtend
Otto Ziegenmeyer.
Tonkünstler, Halleschestr. 13, Ehemals Lehrer am Konservatorium in Wiesbaden u. in Frankfurt a. M.

Wein-Restaurant Hôtel Tulpe, Halle a. S.

Theile erbeobachtet mit, dass die
Austern-Saison
eröffnet ist und empfehle
Pa. Whitstable-Natives, erste Lesung, pr. Dtd. 3.75 Mk.
Pa. Holländer, pr. Dtd. 2.50 Mk.
Lieferungen auch ausser dem Hause.

Um allen Gliedern der evangelischen Gemeinden Merseburgs die Theilnahme an der Feier des Reformationsfestes zu ermöglichen, haben die Gemeindeführerträde auf Anregung der Kreisynode beschloffen, das Reformationsfest vom 31. Okt. auf den nächstfolgenden (geleglich dazu bestimmten) Sonntag zu verlegen. Wir hoffen, daß diese Maßnahme zur Hebung der Feier beitragen wird. (2769)
Der Vorstand der Kreisynode Merseburg-Stadt.

Winteräpfel,

allerfeinste Sorten und große haltbare Waare, empfiehlt (2778)
Schumann,
Unterartenburg, Winkl. 6.

Globus-Putzextract

Goldene Medaille Paris 1900!
Ist die **Krone aller Putzmittel,** erzeugt schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, schmirt nicht wie Putzpomade!
Laut den Gutachten von 3 gerichtlichen vereideten Chemikern ist
Globus-Putzextract unübertroffen!
Rohmaterial in seinen vorzüglichen Eigenschaften!
Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Verdingung.

Die Lieferung der zum Neubau des hiesigen Superintendenten-Gebäudes erforderlichen Sandsteinarbeiten (Grund und 85 ehm. an Eckquadern, Söhlbänken, Fenster- und Thürumrahmungen, Gesimsen und Giebel-Architekturstücken pp.) soll öffentlich verdingung werden.
Angebotsformulare nebst Bedingungen, sowie Zeichnungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten aus, beziehungsweise können von da gegen Einfindung von je 2,00 Mk. (zuz. 4,00 Mk.) bezogen werden.
Als Zeitpunkt der Einfindung der verschlossenen Angebote nebst Probestein an den Unterzeichneten, sowie Eröffnung der Angebote vor den etwa erschienenen Bietern in oben angegebenen Amtszimmer ist **Montag, d. 28. Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr,** festgelegt worden.
Mit der Lieferung ist sofort zu beginnen. Aufschlagfrist 3 Wochen.
Merseburg, d. 15. Okt. 1901.
Der königliche Kreisbauinspektor. (2776)
von Wanikowsky.

Carl Koch'sche Nähr-Zwieback-Fabrik. Nährzwieback

bester nach ärztlicher Vorschrift angefertigtes kalzphosphorhaltiges Muesel und Knochen bildendes Nahrungsmittel für Kinder.
Mehrfach prämiirt. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 u. 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung in den bekannten Verkaufsstellen. (2509)

Grand Restaurant „Reichshof“,

Inh.: H. Micha.
Grösstes Bier-Restaurant von Halle a. S.
in unmittelbarer Nähe des Stadttheaters. (2729)
** Separate Wein-Abtheilung. **

Hausgrundstücke

sind zu verkaufen durch
Louis Albrecht, Sand 1.
Mittelt Dreiecks geremitt und mit der Centrifuge fortirt hat als Saatgut abzugeben
Petkuser - Roggen.
Erste Nachzucht 10 Mt. und zweite Nachzucht 9 Mt. pro 50 kg.
Domäne Schladebach
bei Kötzschau. (2070)
Trichinenschau-Formulare
vorständig in der Kreisblatt-Druckerei.



Luhns

Piano, (2788)

gebraucht, zu kaufen gesucht, evtl. auch von auswärts. Offerten mit Preisangabe an die Expedition.

Zuntz Gebramte Kaffees

zeichnen sich bei feinstem Aroma durch hohe Ergiebigkeit aus u. rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“. Original-Packungen mit Firma- und Schutzmarke a. M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60
1.70, 1.80, 1.90, 2.— per 1/2 Kilo käuflich
in Merseburg: bei **C. L. Zimmermann, Paul Berger, Neumarkt-Drogerie** und **Fritz Schanze.**

Mehrere
Hausgrundstücke
sind zu verkaufen durch
Louis Albrecht, Sand 1.
Mittelt Dreiecks geremitt und mit der Centrifuge fortirt hat als Saatgut abzugeben
Petkuser - Roggen.
Erste Nachzucht 10 Mt. und zweite Nachzucht 9 Mt. pro 50 kg.
Domäne Schladebach
bei Kötzschau. (2070)
Trichinenschau-Formulare
vorständig in der Kreisblatt-Druckerei.

Ca. 1000 m gebrauchtes
Feldbahngleis
nebst Weichen u. Rippwagen sofort zu Kauf oder Miete, im Ganzen oder getheilt, billigst abzugeben. Anfragen unter **L. R. 4920** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** (2791)

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen.
L. Albrecht, (915)
Auktionator, Sand 1.

Germanische Fischhandlung

empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Gabeljau, Bücklinge, Flundern, Aal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen
empfehle **W. Krähmer.**

Unverlesene (2724)
Sartoffeln
verkauft ab Hof a. Str. M. 1.40.
Domäne Schladebach.
Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
ist auch zu haben in der **Neumarkt-Drogerie.**

Ab- und Anmelde-Bescheinigungen
vorständig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Schwed. Preiselbeeren

sind nochmals einetroffen bei (2786)
E. Wolff, Hofmarkt.
Zweite Etage,
Weichenfelder Str. 4, ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im **Comptoir Markt 31.** (2622)

Delgrube 5

ist ein Laden, eine Werkstätt und eine Wohnung zu vermieten. Näheres beim **Zwangsverwalter Kunth.** (2775)
Etern, die eine gute gewissenhafte Pension für ihre Töchter suchen, finden diese im Pensionat von Frau **Pastor Lobeck, Halle, Poststraße 1.**

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Seine — Druck und vers a von Hahn's Seine in Merseburg.